

Paibacher Zeitung.



Drucknumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Den 3. Oktober 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIII. und L. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge in Brünn.

Die fortgesetzten Ausschreitungen, deren Schauplatz Brünn seit einigen Tagen bildet, beherrschen die Diskussion in den Wiener Blättern.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, nach solchen Vorfällen könne Brünn erst recht nicht Standort einer künftigen tschechischen Universität sein. Das hieße, den Gang zur Gewalttätigkeit noch mehr reizen; das würde auf die Deutschen wirken, als sollten die Radres neuer Ausschreitungen von der Regierung selbst nach Brünn gebracht werden. Die Vorgänge in Brünn seien übrigens eine sonderbare Einleitung zu der Versöhnungssession des Prager Landtags. Jetzt werden Deutsche und Tschechen in der richtigen Stimmung sein, sich zu verständigen.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß die Deutschen, als sie ihren Protesttag nach Brünn bestritten, nicht voraussehen konnten, daß die Tschechen einen Gegentag einberufen werden. Es war Sache der Arrangements des letzteren, alles aufzubieten, damit ein Zusammenstoß vermieden werde. Eine ruhige und würdevolle Umgebung der Tschechen würde weit mehr für die Berechtigung einer tschechischen Universität in Brünn gesprochen haben, als alle Exzesse. Wenn Abgeordneter Stransky den Deutschen zurief, Brünn werde in nicht ferner Zeit tschechisch sein, so habe er damit die Befürchtungen der Deutschen während nur bekräftigt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ beklagt die Exzesse; aber vor dem Erfolge des Parteitages fallen die impetuesten Erklärungen der Tschechen und ihre Klagen über Übergriffe und Provokationen in Nichts zusammen. Der Volkstag habe vor allem eines gezeitigt: Die Gemeinbürgerschaft aller Deutschen in dieser Reichshälfte. Dessen darf man sich

freuen, wenn auch der österreichische Skeptizismus sagt, aus der solennen Kundgebung der Gemeinbürgerschaft aller Deutschen in dieser Reichshälfte sich die praktische Hoffnung auf Erstehung einer deutschen Partei auszumalen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ verargt den Tschechen sehr, daß sie nicht bloß abzuleugnen versuchen, daß sich ihre Landsleute in Brünn Unzulässiges zuschulden kommen ließen, daß sie vielmehr noch gegen die Deutschen Anschuldigungen erheben, sich selbst als unterdrückt und rechtlos hinzustellen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ glaubt, die Brünnner Exzesse seien inszeniert worden, um den Nimbus der sterbenden Jungtschechen zu erhöhen. Sie haben einen Nutzen gezeitigt: Den Zusammenschluß aller deutschen Parteien. Vielleicht kommt aus diesem Zusammenschluß wirklich einmal eine deutsche Gemeinbürgerschaft zustande.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ mißt einen Teil der Schuld an den Brünnner Ereignissen der Regierung bei. Noch sei Brünn deutsch und noch habe die österreichische Regierung die Pflicht, deutsche Einwohner vor Überfällen zu schützen.

Das „Deutsche Volksblatt“ führt aus, die Tschechen hätten vorläufig nur einen Erfolg erzielt, den sie freilich nicht beabsichtigt haben dürften, nämlich den, einen so innigen Zusammenschluß aller deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses, wie er noch niemals bestand, herbeigeführt zu haben. Diese Tatsache allein sollte den Tschechen zeigen, daß sie auf dem Wege, den sie jetzt eingeschlagen haben, nur von Niederlage zu Niederlage schreiten werden.

Die Begegnung in Baden-Baden.

Die kürzlich in Baden-Baden zwischen dem deutschen Reichskanzler, Fürsten Bülow, und dem italienischen Minister des Äußern, Herrn Tittoni, stattgehabte Begegnung hat in den politischen Kreisen Frankreichs keinerlei Unbehagen geweckt. Man mißt den übereinstimmenden Versicherungen aus

im Herzen Deutschlands, an seinem alten Elbstrome, der veranlaßte, daß eine Anzahl bedeutender Handelsfirmen nach und nach dortselbst ihre Tätigkeit entfaltete.

Der Vertreter einer dieser, der würdige Herr Johannes Gustav Einecke, sah eines heiteren Frühlingmorgens nachdenklich am Pult seines Privatkontors und überlas wiederholt einen Brief, der mit der Frühpost an ihn gekommen und vom Chef eines großen Handelshauses war, mit dem die Speditionsfirma in reger und lohnender Geschäftsverbindung stand. Halb privater Natur, enthielt er die Mitteilung, daß der Schreiber — Ernst Krause hieß er, in Firma Tobias Krauses Witwe und Sohn — sich mit einer Bitte an Herrn Johannes Gustav Einecke wende, durch deren Erfüllung ihn dieser sehr — „sehr“ unterstrichen — verbinden würde. Er, Krause, sei, wie der geehrte Geschäftsfreund sich vielleicht erinnern werde, der Vater eines einzigen Sohnes, der ihm große Sorge mache. Der Junge habe leider eine rechte Leichtsinnsader, einen übeln Gang zu Toll- und Dummheiten; er mache Schulden, ja, der Vater sei schon einer Liebenschaft auf die Spur gekommen; aber vor allem fehle ihm das zum kaufmännischen Berufe so nötige Sitzfleisch; er halte nirgends aus und sei bereits zweimal aus der Lehre gelaufen — kurz, er bereite seinem Vaterherzen rechte Sorge.

Den Gedanken über des Sohnes Zukunft Tag und Nacht nachhängend, sei ihm in einer, wie er hoffe, glücklichen Stunde, die Idee gekommen, den Sohn der ihm wohl bekannten strengen und doch menschenfreundlichen Führung seines alten, ihm durch langjährige Geschäftsverbindung so werten Freundes Einecke anzuvertrauen, und er bitte nun, seinen Sohn Georg als Volontär aufnehmen zu wollen; er würde sagen: als Lehrling — aber er

Berlin und Rom, daß sie keinem bestimmten politischen Zwecke gedient habe, vollen Glauben bei und sieht keinerlei für Frankreich beunruhigende Wirkungen derselben voraus. In der von aller Nervosität freien Beurteilung, welche diese Begegnung in Frankreich findet, tritt die durch die französisch-deutsche Verständigung über Marokko in der allgemeinen Weltlage eingetretene günstige Änderung zutage. Man weiß an den kompetenten französischen Stellen, daß die italienische Diplomatie sich im Laufe der deutsch-französischen Verhandlungen eifrig und aufrichtig im Sinne ihres Gelingens bemüht hat und zweifelt nicht, daß Italien bei den Konferenzverhandlungen in Algiras diesem Geiste seiner Politik treu bleiben wird. Die Meldungen, daß Minister Tittoni sehr befriedigt von seinen in Baden-Baden von der gesamten politischen Lage in Europa gewonnenen Eindrücken sein soll, gelten in Paris als durchaus wahrscheinlich und man zweifelt nicht, daß sie in den offiziellen Erklärungen des Ministers in Monte Citorio seinerzeit eine Bestätigung erfahren werden.

Präsident Loubet.

Die bevorstehenden Besuche des Präsidenten der französischen Republik, Herrn Loubet, in Madrid und Lissabon bilden für dieses Jahr seine letzte Reise ins Ausland. Somit entbehren die Meldungen, daß Präsident Loubet sich im Laufe des Novembers nach Brüssel zu begeben gedenke, der Begründung.

Wie man aus Rom meldet, soll der päpstliche Nuntius in Madrid angewiesen werden, seinem Posten für die Dauer des Besuches des Präsidenten Loubet fern zu bleiben, um den Verlegenheiten, zu denen Begegnungen bei den für Herrn Loubet zu veranstaltenden Hoffesten führen könnten, aus dem Wege zu gehen. „Diese Verfügung der päpstlichen Diplomatie“ — so heißt es in unserer Zuschrift — „begegnet in den vatikanischen Kreisen keiner ungeteilten Auffassung, indem geltend gemacht wird, daß zur Zeit des Besuches des Präsidenten am

möchte das Selbstgefühl des schon Achtzehnjährigen schonen; dagegen wünsche er, daß betreffs der sonstigen Behandlung kein Unterschied zwischen seinem Georg und den anderen Lehrlingen bestehe. Herr Johannes Gustav Einecke möge das Ersuchen des alten Geschäftsfreundes ja nicht refüsieren und ihm durch seine Gewährung eine große Sorge vom Herzen nehmen.

Herr Einecke überlas den Brief wiederholt, ohne sich zu einem Entschlusse aufraffen zu können — eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Mutterkinder hatte er nicht und wollte sich deren Einrichtung auch nicht aufzwingen lassen, schon des übrigen Personals, auch seiner eigenen Ruhe halber nicht. Auf der anderen Seite war aber Ernst Krause nicht nur ein alter, sondern auch ein bedeutender und, was noch mehr heißen wollte, ein einflußreicher Geschäftsfreund, mit dem er es unter keinen Umständen verderben durfte. Bei diesen unabwiesbaren Erwägungen war guter Rat teuer, und er blickte von dem Brief auf die große Weltwandrkarte, die ihm gegenüber hing, und von dieser wanderten seine zerstreuten Blicke zurück auf den Brief. Endlich raffte er sich zu einem Entschlusse auf, sprach zu sich selber: „Na, da hilft alles nichts, ich muß schon in den fauern Apfel beißen!“ und schrieb seinem Geschäftsfreunde, daß er nur aus alter Freundschaft für ihn einen Volontär aufnehmen, daß er aber zunächst bloß einen vierwöchentlichen Versuch machen wolle; zeige sich innerhalb dieser Zeit, daß der junge Mensch sich einfügen könne, so möge er bleiben; wo nicht, so soll ihm sein alter Freund Krause nicht böse sein, wenn er den Sohn wieder zurücksende. Unter diesen Bedingungen möge sein Georg in Gottes Namen kommen. (Fortsetzung folgt.)

Festilleton.

Nur eine Kleinigkeit.

Von Ferdinand Neubürger.

(Nachdruck verboten.)

Wer Schillers Dramen im Kopf oder seine Werke wenigstens im Bücherpinde hat, kann wissen, daß Isolani in der ersten Szene des ersten Aktes der „Piccolomini“ von einer Affäre bei Dessau spricht, in der Max seinem mit den Wellen der Elbe ringenden Vater zu Hilfe eilt und ihn so vom Tode errettet. Da, wo dieses geschah, oder doch ungefähr in jener Gegend, ist der Schauplatz der nachfolgenden weniger tragischen Begebenheit.

Halbwegs zwischen der schmutzen Residenzstadt und dem aufstrebenden Fabrikort Roßlau liegt der Expeditionsplatz „Walwitzerhafen“, der in der Handelswelt einen weithin schallenden, guten Namen hat. Hart an der Elbe begegnen sich bei ihm die von Hamburg den Strom hinauf fahrenden Schiffe mit denen, die von Böhmen talabwärts kommen. Es ist ein gar emsiges Treiben daselbst, namentlich, wenn in der Navigationszeit nicht nur in größerer oder geringerer Eile vorüberbrausen. Wer mit der Bahn von Magdeburg über Dessau nach Leipzig fährt, kommt an diesem malerisch gelegenen Walwitzerhafen vorbei, dessen Lager- und Zollräume, dessen Miesenträhne und Handelsbureau sich in der vorüberbrausenden blaugrauen Elbe spiegeln.

Aber diese landschaftlichen Reize waren es nicht, sondern seine bevorzugte geographische Lage

Madriider Hofe das Konkordat mit Frankreich noch in Kraft sein wird. Auch hält man es vielfach nicht für billig, den Präsidenten Loubet für die Kirchenpolitik der letzten französischen Regierung persönlich verantwortlich zu machen. Es entspreche auch nicht dem Geiste fluger Mäßigung, welcher die gegenwärtige Politik der Kurie kennzeichnet, wenn durch eine Demonstration gegen das französische Staatsoberhaupt den Kirchengegnern in Frankreich eine neue Waffe in die Hand gespielt und den französischen Freunden der Kirche eine empfindliche Verlegenheit bereitet wird."

Politische Uebersicht.

Saibach, 5. Oktober.

In Ziume fand diefertage eine Konferenz der kroatischen Abgeordneten statt. Am 3. d. M. wurde nach langer heftiger Debatte eine Einigung erzielt und mit allen gegen vier Stimmen eine Resolution angenommen, in welcher hervorgehoben wird, daß der historische Beruf und die gegenseitigen Interessen die ungarische und die kroatische Nation zu gemeinsamer Tätigkeit anwiesen und daher der auf vollkommene Unabhängigkeit gerichtete Kampf der ungarischen Nation von der kroatischen Nation mit Sympathie begrüßt werde, welche letztere es für ihre Pflicht halte, mit der ungarischen Nation gemeinsam zu kämpfen behufs Erreichung jener staatlichen Rechte und Freiheiten, die beiden Nationen zum Wohle gereichten. Die Resolution zählt die kroatischerseits gestellten Postulate auf und weist die Versammlung an, einen fünfgliedrigen Ausschuß zu wählen, dessen Aufgabe es wäre, mit den Vertretern der ungarischen Nation Verhandlungen einzuleiten, um eine vollständige Einigung zu erzielen. In den Ausschuß wurden gewählt: Pero Cingria, Anton Trumbić, Vicko Milić, Steph. Zagorac und August Harambasić. Ein Punkt der Resolution fordert den Wiederanschluß Dalmatiens an die St. Stephans-Krone.

Die „Zeit“ wendet sich gegen den Vorschlag, in Ungarn eine Wahlreform zu oktroyieren. Die plötzlich erwachte Begeisterung des Dr. Rueger für das allgemeine Wahlrecht könne andere nur zu gesteigerter Vorsicht veranlassen. — Das „Waterland“ meint, es sei gewiß sehr schön, wenn Baron Fejervary und Herr Kristoffy den Mut haben, Krone und Land in die größten Aktionen zu führen. Für Ungarn und die Monarchie jedoch sei es jedenfalls eine weit größere Beruhigung, wenn die Verantwortung für solche Aktionen diese zwei Herren nicht allein tragen, sie nicht ohne beste Rückendeckung auf die Krone überwälzen können. Es empfehle sich doch, ehe dies unvermeidlich wird, einer gewichtigeren Repräsentation Ungarns Gelegenheit zu geben, die mit Zug und Recht vom Grafen Tisza gewünschte „gründliche Prüfung der Verhältnisse“ mit der Krone und mit der jetzigen Regierung zu teilen. Entscheiden sich Ungarns besonnenste Elemente dann auch noch für ein Entweder-Oder, bei dem die Krone keine andere Wahl hat, dann trifft die Verantwortung einzig und allein Ungarns führende Elemente und nimmer

wird man irgendeine begründete Anklage gegen einen anderen Faktor erheben können.

Aus dem Haag wird gemeldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird bezweifelt, daß die Vorbereitungen zur zweiten Haager Konferenz sich so rechtzeitig werden treffen lassen, daß die Konferenz vor dem Jahre 1907 zusammentreten kann.

Die „Norddeutsche Zeitung“ veröffentlicht den nachstehenden Wortlaut des Marokko-Altkommens: „Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan den folgenden Programmentwurf vorzuschlagen, der gemäß den im Schriftwechsel vom 8. Juli angenommenen Grundsätzen ausgearbeitet ist: I. 1.) International zu vereinbarende Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebietes. 2.) Reglement zur Ordnung der Überwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels. — Im Grenzgebiet soll die Anwendung dieses Reglements ausschließlich Sache Frankreichs und Marokkos bleiben. II. Finanzreform. Finanzielle Unterstützung des Maghzen durch Eröffnung einer mit Emissionsrecht ausgestatteten Staatsbank, die die Aufgaben des Schatzwesens zu besorgen und die Münzprägung zu vermitteln hat, deren Erträge dem Maghzen zufallen. Die Staatsbank wird die Gefundung der Münzverhältnisse in die Hand zu nehmen haben. Die dem Maghzen eröffneten Kredite werden zur Ausrüstung und Befoldung der Polizeitruppen und zu gewissen dringenden öffentlichen Arbeiten, besonders zur Verbesserung der Häfen und ihrer Anlagen, zu verwenden sein. III. Prüfung der Frage eines besseren Ertrages der Steuern und der Erschließung neuer Einkünfte. IV. Verpflichtung des Maghzen, keinen Zweig des öffentlichen Dienstes zum Vorteil von Sonderinteressen aus der Hand zu geben. Grundsatz der Vergütung der öffentlichen Arbeiten im Wege Zuschlags ohne Ansehen der Staatsangehörigkeit.“

Tagesneuigkeiten.

— (Der Oberkellner als Erbprinz.) Wie thüringische Blätter berichten, hat sich folgendes heitere Vorkommnis in einem Städtchen an der Bahnlinie zwischen Pößneck und Gera diefertage zugetragen. Der Erbprinz von Reuß hatte die Abreise von der betreffenden Station dem Stationsvorstand angezeigt. Alles wird hübsch zum Empfang des hohen Herrn vorbereitet, der Vorsteher und die Assistenten haben sich in Gala geworfen, der Zug ist schon eingetroffen, und noch immer hart man auf das Eintreffen Seiner Durchlaucht. Endlich, es ist schon die höchste Zeit, kommt ein Einspanner, gelenkt von einem braven Bäuerlein, in Sicht, auf dem sich noch ein Jagdgast befindet. „Das ist der Erbprinz, ich habe ihn schon einmal gesehen“, meint ein Beamter. Man wundert sich zwar ein wenig über das primitive Fuhrwerk, in dem der hohe Herr ankommt — doch kann man sich mit solchen nebensächlichen Dingen nicht weiter aufhalten, die Zeit drängt. Durchlaucht begibt sich an den Fahrkartenschalter und löst sich ein Billett zweiter Klasse. Von den ihn umringenden Beamten höflich und respektvoll zum Zuge geleitet, will er bescheiden in ein Coupé zweiter Klasse einsteigen, doch die Beamten komplimentieren ihn zu dem Salonwagen, helfen ihm einsteigen — ein Pfiff, und ab geht der Zug unter strammem militärischem Salutieren der Bahnbeamten. Da über die Identität des eben Expedierten doch einige leise Zweifel aufsteigen, fragt man das Bäuerlein, das den hohen Gast gebracht hatte, ob es auch wirklich der Erbprinz von Reuß gewesen ist. „I wo“, sagt dieser, „das war ja der Oberkellner von U!“ — Tableau!

— (Ein betrübter Ehegatte.) Ein Lebensversicherungs-Agent erhielt vor kurzem einen Brief folgenden Inhalts: „Geehrter Herr! Mit tiefer Betrübnis im Herzen ergreife ich die Feder, um Ihnen anzuzeigen, daß meine Frau, die bei Ihrer Gesellschaft mit 6000 Mark versichert war, nicht mehr ist. Der schmerzliche Schlag traf mich heute früh um sieben Uhr. Die Nummer der Polizza ist 413. Ich kann mit Wahrheit sagen, sie war eine treue Gattin und eine zärtlich liebende Mutter. Ich habe gleich das Attest des Arztes mit beigelegt, damit Sie keine Umstände weiter haben. Sie war nur kurze Zeit krank, hat aber viel gelitten. Ich darf denke, Sie werden mir das Geld recht bald einschicken, damit ich nicht lange warten muß. Mein Schmerz ist groß. Der baldigen Einfindung entgegengehend, zeichne ich ergebenst R.“

— (Eine Königin in Volksstracht.) In der abgelassenen Woche hat die holländische Königin mit ihrem Gemahl der Provinz Friesland einen mehrtägigen Besuch gemacht und erschien dabei in der altfriesischen Tracht, die ihr im Jahre 1892, als sie mit ihrer Mutter zum erstenmal diese Provinz besuchte, von 8000 friesischen Frauen verehrt worden war. Der Hauptbestandteil dieser Tracht ist nach der „Köln. Ztg.“ das sogenannte hoofd- oder ooryner (Kopf- oder Ohrenschiff), eine aus Edelmetall bestehende, den Kopf einschließlich der Haare umgebende und nur das Gesicht und den unteren Teil der Stirn freilassende Kapsel, an der vorn an der Stirn eine goldene, mit Juwelen besetzte Feder prangt. Von dem gesamten niederländischen Adel ist der friesische der einzige, der die alte Tracht der Provinz heute noch beibehalten hat und sie bei festlichen Gelegenheiten mit dem bekannten stolzen friesischen Stammesbewußtsein trägt. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß diese von der jungen Königin der Bevölkerung erwiesene Aufmerksamkeit durch einen um so herzlicheren Empfang vergolten wurde.

— (Die allzu schnellen Dampfbarfassen.) Man schreibt aus Schanghai im August: Die Mandarinen in Sutschau, das nicht weit von Schanghai gelegen ist, haben sich hier eine Dampfbarfasse bauen lassen, um den Salzschnugglern auf den zahlreichen Wasserläufen in der Umgebung von Sutschau das Handwerk legen zu können. Siergu erzählt die „North China Daily News“ eine amüsante Geschichte, die echt chinesisch ist und für deren Wahrheit das Blatt sich verbürgt. Vor einer Reihe von Jahren, als in Ostasien noch nicht viele kleine Dampfer im Gebrauche waren, wurden zum nicht geringen Staunen von ganz Schanghai hier eines Tages nicht weniger als sechs Dampfbarfassen auf einmal zum öffentlichen Verkauf angeboten. Woher mochten sie kommen? Bald sollte sich das Rätsel lösen. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Mandarinen

Der Verdacht.

Roman von Zec von Dorn.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er sah ihr nach, und in die verwitterten und verhärtenen Züge kam eine Rührung. Dennoch klang es fast rauh, als er, zur Staatsrätin gewendet, sagte: „Eine liebe Marjell, deine Tochter — da hast du ganz gewiß weniger Sorge als mit so 'nem Bengel. Und wie das Mädel groß geworden ist und hübsch in den paar Jahren. Mir fällt jetzt eigentlich erst auf, daß mir der Junge nie etwas von ihr geschrieben. Na, überhaupt in der letzten Zeit — ich weiß wirklich nicht mehr, was ich denken soll. Das mit den Aktien, weißt du, das ist ja natürlich ein verfluchter Unsinn. So was gibt es doch nicht — das ist klar. Darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Mein Jung — mach' dir einen Begriff, Lottchen: mein Jung! Na, Schluß — das soll sich wohl bald herausstellen. Aber alles andere. Da ist mir doch manches unklar an dem Limmel. Daß er sich mit Frauenzimmern abgibt — hol's der Teufel. Bin auch kein heiliger Antonius gewesen. Aber sonst, weißt du — es ist da noch was, das ich nicht begreife. Weshalb blieb er hier fort, und noch so vielerlei? Kannst du mir da nicht ein bißchen auf die Sprünge helfen?“

Frau von Horst-Euthmer führte ihr Taschentuch an die Lippen und ließ dann müde den Arm auf die Tischplatte sinken. Sie suchte auszuweichen.

„Ich weiß nichts — nichts Bestimmtes. Aber was ich dich fragen wollte — warst du bei dem Oberstaatsanwalt Kessel?“

„Zweimal. Zuerst schien er wirklich nicht anwesend; denn die Tür zu seinem Amtszimmer war verschlossen. Einer der Beamten beschied mich für eine Stunde später. Als ich dann wieder vorsprach, blieb der Amtsdienner mit meiner Karte ziemlich lange weg, um mir dann mitzuteilen, daß der Herr Oberstaatsanwalt im Termin sei und zur Zeit niemand empfangen könne. Es kann sein, kann auch nicht sein. Vielleicht hat er mich nur abwimmeln wollen.“

„Das glaube ich nicht“, erwiderte die Staatsrätin mit leichtem Kopfschütteln. „Er muß wirklich unabhängig gewesen sein. Kessel ist doch ein alter Freund der Familie und hat sich stets als aufmerksam und mitfühlend erwiesen.“

„Ja, ja, das ist schon richtig, Lottchen — aber das ändert sich in manchen Lebensstagen ganz auffällig. Sieh' mal, wenn ich bei meinen früheren Nachbarn und sonstigen Bekannten auf dem Lande meine Karte abgebe, dann sind das alles sehr nette Menschen, und ich werde aufs freundlichste empfangen. Stellt es sich aber nachher heraus, daß der Hauptmann von Damradt nicht bloß so zu seinem Vergnügen herumfutschiert, sondern gern auch eine Versicherung auf Hagel abschließen möchte, dann kriegen die Leute mehr oder weniger doch einen steifen Hals. Und so ist das auch in anderen Dingen. Natürlich darf man sich dadurch nicht beirren lassen — wenn's auch schwer fällt.“

In diesem Punkte mochten sich die Gedanken der bekümmerten Frau mit denen des Betters doch enger berühren, als sie sich selbst zugestand. Heute war der Tag ihres Fünfsuhr-Tees. Nicht einer von denen, welche sonst den altväterlich großen Tisch umdränge-

ten, war gekommen. Nicht einer. Wie auf Verabredung war man weggeblieben. Selbst die kleine Komtesse Zolkingen, deren gesprächige Schwärmerei für Eli sonst keine Grenzen kannte und sich in täglichen, zwei- oder dreimaligen Besuchen äußerte, hatte heute vor mittag ganz offiziell absagen lassen. Sie müsse mit ihrem Papa ganz furchtbar nötig für mehrere Tage nach Schwidow fahren, wo der Verwalter erkrankt sei. Frau von Horst wunderte sich, wie wenig Eli davon berührt wurde; äußerlich wenigstens. Überhaupt war ihr die Tochter in den letzten Tagen so fremdlich verändert. Das Weiße, träumerisch Unselbständige an ihr hatte sich in einen verschlossenen Ernst verwandelt. Wie sie jetzt mit dem Dienstmädchen unsichtbar und sorgfältig den Kaffeetisch deckte, schien sie die am meisten Gefaschte.

Hauptmann von Damradt war wieder in sein Nachdenken versunken. Das junge Mädchen suchte ihn zu bestimmen, doch wenigstens für die paar Minuten, in denen er sich stärkte, den unbequemen, dicken Mantel abzulegen. Er lehnte das ab.

„Nee, mein Fischchen — laß man. Mir ist so schon, als ob ich mit jeder Sekunde, in der ich nicht unterwegs bin, dem Jungen unrecht tue. Wenn ich so auf dem Sprunge sitze, dann komme ich leichter darüber hinweg. Ich will ja auch gleich wieder fort.“

„Ja, Ernst, es ist gut“, bemerkte die Staatsrätin, „wenn du noch einmal versuchst, Kessel zu treffen. Vielleicht in seiner Privatwohnung. Wenn er möglicherweise im Augenblicke auch nichts für uns tun kann, so dürfte sich doch manches klären. Er ist wirklich so wohlwollend und —“

(Fortsetzung folgt.)

in der Umgebung des Hafens sie zum Schutze des Salzmonopols gebraucht und dadurch die Schmuggler vollständig zur Verzweiflung gebracht hatten. Diese Ehrenmänner beklagten sich bitter über die sehr schlechten Geschäfte, die sie machten, seitdem die Behörde die Barkassen angeschafft hätte; sie wollten sich gern von jeder Kriegsbühne verfolgen lassen, aber wenn man weiter mit Dampf hinter ihnen her wäre, dann würden sie bald gezwungen sein die Geldleistungen, die sie den einzelnen Mandarinen unter der Hand zukommen ließen, einzustellen. Das wirkte! Die Beamten entäußerten sich lieber der Dampfbarfassen, als daß sie auf die heimlichen Einnahmen verzichteten. Die Geschichte klingt unglaublich, aber wer die asiatische Verhältnisse kennt, wird sie nicht anzweifeln.

— (Ein Glas Widersprüche.) Eines Tages besuchte ein Franzose einen ihm bekannten norddeutschen Schiffskapitän in dessen Wohnung. Nach den ersten Begrüßungsworten fragte der Kapitän seinen Gast: „Welche Erfrischung darf ich Ihnen anbieten?“ — „O, ich gerne nehmen werde ein Glas Contradiction, ein Glas Widersprüche,“ sagte der Franzose. „Ein Glas Widersprüche? Was meinen Sie damit?“ fragte erstaunt der Schiffskapitän. „O, ich meine, wofür Sie nehmen Rum, um zu machen stark, Wasser, um zu machen schwach, Zitrone, um zu machen sauer, und Zucker, um zu machen süß. Und dann sagen Sie zu Ihre Freund, Wohl bekommt's Ihnen und dann Sie trinken es selber.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

— (Aus Adelsberg) wird uns berichtet: Das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät wurde in Adelsberg in festlicher Weise begangen. Am Vorabend war der Markt prachtvoll illuminiert und die Musik durchzog die Straßen. Am Tage des Allerhöchsten Namensfestes fand um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche ein Hochamt statt, an dem sich die Staatsbeamten, die Vertreter der Ortsgemeinde und der Marktvermögensverwaltung, die freiwillige Feuerwehr, die Schuljugend und zahlreiche Andächtige beteiligten. Beim Hochamte besorgte den Gesang der gemischte und der Männerchor des Adelsberger Salonorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kubischta in der exaktesten Weise. —

— (In Gottschee) wurde das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät des Kaisers durch ein feierliches Hochamt gefeiert, an dem sich die Behörden, die Gemeindevertretung, die Vereine und Korporationen, das Gymnasium, die Schuljugend und alle Bevölkerungsteile beteiligten.

— (Aus Gurkfeld) schreibt man uns: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde am 4. Oktober in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt abgehalten, an dessen Schlusse die Volkshymne gesungen wurde. Dem Hochamte wohnten die Staatsbeamten, die Gemeindevertretung, Abordnungen des uniformierten Bürgerkorps und der freiwilligen Feuerwehr, der Lehrkörper der Bürgerschule und der Volksschule mit der Schuljugend sowie zahlreiche Andächtige aus der Stadt und deren Umgebung bei. —

— (Aus Krainburg) wird uns gemeldet: Das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät wurde auch heuer im ganzen Bezirke in der hergebrachten Weise festlich begangen. In Krainburg fand am Vorabend seitens der städtischen Musikkapelle ein Zapfenstreich statt und brachte vor der Bezirkshauptmannschaft sowie vor dem Stadtgemeindeamte mehrere Musikstücke zum Vortrage. Am 4. Oktober zelebrierte in der hiesigen Stadtpfarrkirche der Pfarrer Dechant, Herr Anton Koblar, eine Festmesse mit Tebeum, der sämtliche Beamten, die Stadtgemeindevertretung sowie die Volksschuljugend mit den Lehrkörpern und ein zahlreiches andächtiges Publikum bewohnten. Der hiesige freiwillige Feuerwehrverein und der Militärveteranenverein werden das Namensfest Seiner Majestät am nächsten Sonntag feiern.

— (In Littai) wurde das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers durch ein feierliches Hochamt begangen, das der Dechant Herr Anton Zlogar aus St. Martin unter Assistenz von drei Geistlichen um 8 Uhr vormittags in der Littaier Filialkirche zelebrierte. Dem Gottesdienste wohnte außer der Beamtenschaft, den verschiedenen Korporationen usw. ein zahlreiches Publikum an. — Der Marktfest selbst prangte in festlichem Flaggenschmucke. —

— (Aus Ober-Loitsch) wird uns gemeldet: Der Namensfest Seiner Majestät des Kaisers wurde auch in unserem kleinen Orte entsprechend gefeiert. Am Vortage veranstaltete die Lehrerschaft von Ober-Loitsch abends um halb 7 Uhr eine Schulfeier im Schulhause. Zu diesem Zwecke wurde in einem Schulzimmer eine Bühne aufgestellt, in deren

Mitte die Büste Seiner Majestät postiert und die Umgebung mit verschiedenen Blumen, Blattsplanzen und Reisig geschmückt. Zum ersten Programmpunkte „Pred cesarjevo podobo“ sprachen einige Kinder abwechselnd über den Kaiser als Muster aller Herrscher, als Wohltäter seiner Untertanen, als tapferen Soldaten usw. Die Vorträge waren sehr gut einstudiert und wurden auch entsprechend vorgetragen. Sodann wurde „Otrokova cesarska pesem“ recht gut deklamiert. Als dritter Punkt gelangte das Singspiel „Letni časi“ vom Lehrer Anton Kosi zur Aufführung. Die Harmonium- und Klavierbegleitung besorgte die Lehrerschaft. Das Spiel gelang vortrefflich und man muß wirklich darüber staunen, daß mit diesen jugendlichen Kräften so etwas Schweres geboten werden konnte. Das Publikum war über das Dargebotene sehr erfreut. Die Vorstellung war verhältnismäßig gut besucht, doch hätte man einen noch besseren Besuch erwarten können. Unter den Erschienenen bemerkten wir den Vorsitzenden des k. k. Bezirkschulrates Loitsch, Herrn Bezirkshauptmann Kremssek, Herrn Bezirksrichter Dr. Kraus, Herrn Pfarrer Lavric usw. Erfreut hat uns insbesondere die Anwesenheit vielen Eltern aus dem Bauernstande, die hoch befriedigt sahen, was die Kinder in der heutigen Schule erlernen können. Hohe Anerkennung gebührt der Lehrerschaft, die keine Mühe gescheut hat, um diese Feier entsprechend zu veranstalten. — Am Festtage selbst um 8 Uhr vormittags wurde vom Herrn Pfarrer J. Lavric in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt abgehalten. Daran beteiligten sich sämtliche Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des k. k. Bezirksgerichtes und des Steueramtes. Weiters nahm daran die Schuljugend mit ihrer Lehrerschaft teil. Nach Schluß des Hochamtes wurde die Volkshymne gesungen. K.

— (Aus Rudolfswert) wird uns geschrieben: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät fand heute ein vom Herrn Dompropste Dr. Elbert unter zahlreichen geistlicher Assistenz zelebriertes Hochamt statt, dem die politischen, die Justiz- und Steueramtsbeamten, Vertreter der Gymnasialdirektion, des Postamtes, der Stadtgemeinde, der Genbarmerieabteilungscommandant, Deputationen des Bürgerkorps und des Veteranenvereines sowie sonstige Andächtige bewohnten. Die öffentlichen Gebäude waren beslaggt.

— (Die angeblichen Einstürze im Wocheiner Tunnel.) Von Laibach aus haben alarmierende Nachrichten den Weg in die Öffentlichkeit gefunden, wonach sich im Wocheiner- oder im Karawankentunnel ausgedehnte Einstürze ereignet hätten. Diese Gerüchte, welche die beiden genannten großen Tunnel in Betracht kommen, gänzlich aus der Luft gegriffen sind, dürften auf ein Vorwissen zurückzuführen sein, welches sich Ende August an anderer Stelle ereignete. Im eingeleistigen Tunnel bei Bufovo im Tale der Bača wurde vom starken Gebirgsdrucke das Mauerwerk einiger Ringe beschädigt. Bei der Rekonstruktion dieser Ringe stürzte einer derselben während der Durchführung von Ausbrucharbeiten ein, was aber in einer Weise vor sich ging, daß kein Menschenleben gefährdet oder irgend jemand verletzt worden wäre. Um die mit Rücksicht auf den Stand der Arbeiten in Triest für das nächste Jahr in Aussicht genommene Eröffnung der Linie Wöbling-Görz-Triest nicht hinauszuschieben, wird im Falle der Notwendigkeit vorerst die Bahn um die vom Bufovotunnel durchbrochene Bergnaße provisorisch außen geführt werden. Dadurch wird für den nicht sehr wahrscheinlichen, aber immerhin möglichen Fall vorgesorgt, daß sich die Rekonstruktion im Bufovotunnel länger hinausziehen sollte, als es gegenwärtig den Anschein hat.

— (Die Auswanderung in Unterfrain.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begründete Abg. Suklje den Dringlichkeitsantrag, betreffend die zunehmende Auswanderung in Unterfrain. Abg. Suklje bezeichnete die Auswanderung aus Unterfrain nach Amerika als eine schwere Massenerkrankung, gegen die er die Hilfe des Staates reklamieren müsse. Er führte mehrere Zahlen für die Depopulation des Landes an, widerlegte die Einwanderung, daß das aus Amerika zu uns herübergeschickte Geld ein aktives Saldo darstelle, an zahlreichen Daten. Den Grundbesitzern wurden die besten Arbeitskräfte entzogen und wenn der Emigration nicht Einhalt getan werde, müßten schließlich alle, deren Existenz auf dem Grundbesitz beruht, zum Wanderstab greifen. Er betonte das Interesse an der Erhaltung der Wehrkraft und besprach dann die Mittel zur Abhilfe. Mit Verboten und Aufklärung sei nichts auszurichten. Man müsse den Leuten Gelegenheit zu besserem und ständigem Arbeitsverdienst geben. Eine unerläßliche Forderung sei die Erbauung der Weißkrainer Bahn. Redner modifizierte seinen Antrag dahin, daß der auf den Ausbau der Unterfrainer

Bahn bezügliche Teil dem Eisenbahnausschuß zugezogen, der restliche Teil aber sofort der Beschlußfassung zugeführt wurde. Er verlangte Bodenmeliorationen, Hebung des Obst- und Weinbaues, Unterstützung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens u. c. Weiters begründete er den auf die Abänderung des Wehrgesetzes bezüglichen Teil seines Antrages und verlangte insbesondere die Erlassung eines Amnestiegesetzes für die in Ausland befindlichen Stellungslüchtigen. „Es war ein großer Fehler der Regierung, an die südslavische Frage nicht früher heranzutreten. Denn sonst hätte das ungarische Schreckgespenst bis Fiume nie zu solcher Größe gedeihen können. Man hat ein gewagtes Spiel mit den Südslaven getrieben und doch haben sie das meiste zur Erhaltung dieses Staates beigetragen.“ (Zustimmung.) Der Beschluß in Fiume sei auf die bedauerlichen schlechten Zustände in den südlichen Ländern zurückzuführen und entspringe der Politik von Verzweifeln. Die Kroaten in diesem Hause werden sich mit diesem Beschlusse wohl nicht identifizieren (Zustimmung), die Slovenen müßten sonst erklären, daß sich diesbezüglich ihre Wege von denen der Kroaten trennen. Alle für Unterfrain vorgeschlagenen Maßregeln kämen indirekt auch den Kroaten zugute. Die Regierung möge also schleunig an ihre Durchführung schreiten. Redner empfahl schließlich, der Dringlichkeit seines Antrages zuzustimmen. (Beifall.) — Seine Excellenz der Minister des Innern betonte, die zunehmende Auswanderung sei nicht bloß auf die wirtschaftliche, sondern auch auf suggestive Wirkung früherer erfolgreicher Auswanderungen zurückzuführen. Die Regierung glaube dem Auswanderungsdrange nicht durch polizeiliche Mittel entgegenzutreten zu sollen, sie wolle die Auswanderung weder fördern, noch beschränken und den Ausgewanderten die Fürsorge des Staates auch im Auslande zuteil werden lassen, deren Rückkehr erleichtern, aber Auswüchse des Agentenwesens energisch bekämpfen. Die Regierung sei gleichzeitig bereit, alle Anregungen, betreffend die Verbesserung der heimischen Arbeit und der Existenzbedingungen für die kulturelle und wirtschaftliche Hebung des Landes, wohlwollend zu studieren und zu fördern.

— (Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat den außerordentlichen Professor Dr. Vladimir Milowicz zum ordentlichen Professor der Geschichte Ost-Europas an der Universität in Czernowik ernannt. Herr Professor Dr. Milowicz hat sich vor Jahren behufs archivalischer Studien auch in Krain aufgehalten; eine seiner Abhandlungen, „Die Stifter in Krain“, wurde in unserem Blatte veröffentlicht.

— (Leichenbegängnis.) Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde gestern die sterbliche Hülle des Herrn Advokaten Dr. Anton Pfefferer zu Grabe geleitet. Es erwiesen dem Verbliebenen nachstehende Herren die letzte Ehre: Landesgerichtspräsident Levicnik und Vizepräsident Bajk mit den Landesgerichtsräten Andolsek, Mitt. v. Lufshan, Polec, Dr. Wagner und Wenger, die Hofräte von Küling und Dr. Racič, die Landesregierungsräte Marquis von Gzani und Ritter von Lajchan, der Präsident der Advokatenkammer Dr. Majaron, der Vizepräsident dieser Kammer Dr. Papez mit mehreren Kollegen des Verstorbenen, Vertreter des Notariats, Magistratsdirektor Boncina, Sparkassepräsident Lufmann, die Direktoren und Beamten der Krainischen Sparkasse, letztere unter Führung des Amtsdirektors Dr. Ritters von Schoeppl, der Präsident der städtischen Sparkasse Kolmann, Kasinodirektor Vamberg sowie zahlreiche sonstige Leidtragende aus den besten Gesellschaftskreisen. — über den Verbliebenen kommen uns folgende Daten zu: Dr. Anton Pfefferer war in Ponovik geboren, besuchte das Gymnasium in Laibach und wandte sich im Jahre 1848 dem Studium der Rechtswissenschaft in Wien zu, in welchem Jahre er auch der akad. Legion angehörte; die juridischen Studien brachte er dann in Innsbruck zum Abschluß. Nach kurzer Tätigkeit bei der hiesigen Finanzprokuratur trat er als Konzipient in die Kanzlei des Advokaten Dr. Raf ein und wirkte endlich 43 Jahre lang als selbstständiger Advokat in Laibach. Im Laufe der Jahre wurde er durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Laibacher Gemeinderat entsendet, worin er längere Zeit tätig war; auch war er seit dem Jahre 1867 Mitglied und seit 1883 bis 1893 Direktor, weiters seit 1893 Vizepräsident der Krainischen Sparkasse. Infolge seines konzilianten Wesens erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit; sein unermüdetlicher Humor machte ihn, namentlich in früheren Jahren, zu einem der liebenswürdigsten Gesellschaftler. Als Rechtsanwalt genoß er einen vorzüglichen Ruf, den er sich bis an sein Lebensende bewahrte; von seiner ausgedehnten Praxis in den siebziger Jahren zeugte insbesondere der Umstand, daß er zu jener Zeit in seiner Kanzlei drei Konzipienten beschäftigte. Im übrigen war Dr. Pfefferer eine beschei-

dene Natur, die sich nicht gerne hervordrängte, ein ehrenwerter Charakter, dessen Andenken in den Herzen aller, die ihn näher kannten, ungeschwächt fortleben wird.

— (Panorama - Kosmorama.) Am Burgplatz, unter der „Narodna kabarna“, wurde vor einiger Zeit eine permanente Ausstellung von Glasstereogrammen etabliert, die gleichwie das Panorama International Reisen durch die ganze Welt in allwöchentlich neuen Serien vermittelt und täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags sowie von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends offen steht. Wir wollen keine Vergleiche zwischen den beiden Unternehmungen anstellen, sondern beschränken uns auf die Mitteilung, daß die dieswöchentliche Serie 50 Ansichten aus Norwegen bringt, und unter anderem Christiania, Christianland, Stavanger, Frederikshald sowie mehrere sonstige interessante Ortschaften, Fjordlandschaften, Wasserfälle u. in wirksam plastischen, zumeist gut kolorierten Bildern vorführt. — Für die nächste Woche befinden sich Chicago und Nordamerika auf dem Programm.

— (Weinlesefest.) Die Laibacher Karawankenbrüder veranstalteten Samstag den 7. Oktober im Gasthause des Josef Better in der Floriansgasse Nr. 6 ein Weinlesefest mit Tanzkränzchen. Beginn 8 Uhr abends. Um 9 Uhr abends kommt der Bürgermeister mit seinem Gefolge und eröffnet die Weinlese. Die Musik besorgt eine afrikanische Kapelle. Eintritt für die Person 40 h.

— (Todesfall.) Heute nachts starb der hiesige Buchhändler Herr Otto Fischer nach kurzer Krankheit. Er hatte sich als rühriger Geschäftsmann einen vorzüglichen Ruf erworben.

— (Die Weinernte in Inner- und Unterfrain.) In Innerfrain, im Wippachtale, wurde die heurige Weinlese schon ganz eingeleitet; sie ist ganz zufriedenstellend ausgefallen. Gewöhnliche Moste hatten einen Zuckergehalt von 16 bis 18 %, jene besserer Rebsorten 20 bis 22 %, im Durchschnitt somit 17 %, bezw. 21 %, was einem Alkoholgehalte von 10.8, bezw. 13.4 Volumprozenten oder 8.1, respektive 10.08 Gewichtsprozenten entspricht. Das Produkt ist somit recht gut. — In Unterfrain werden in der laufenden Woche zumeist nur die schon ganz reifen weißen und die angefaulten Trauben gelesen, während die Hauptlese, somit das Abnehmen aller Trauben, in der nächsten Woche stattfinden wird. Mit Befriedigung muß konstatiert werden, daß sich die meisten Weingartenbesitzer Mühe geben, alle faulen Trauben und Beeren von den gesunden zu trennen und beide separat zu behandeln, sowie die gesunden Trauben noch zu rebben, um hiedurch ein reintoniges, mildes Getränk zu gewinnen. Dies kann schon als ein großer Fortschritt der rationellen Kellervirtschaft bezeichnet werden. — Aus faulen Trauben erzeugte Weine dienen als Gaustumpf.

— (Anstellung eines Fabrikarztes.) Wie uns aus Litzai geschrieben wird, hat die Baumwollspinnerei und Weberei Schwarz, Zublin & Co. in Grazdorf bei Litzai bei ihrer Fabrikanlage zur Behandlung des Fabrikpersonales ein ärztliches Ambulatorium errichtet und Herrn Dr. Otto Sawlina als Fabrikarzt angestellt.

* (Religionsunterricht am Staatsuntergymnasium in Gottschee.) Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat gestattet, daß der Religionsprofessor am Staatsuntergymnasium in Gottschee Herr Johann Komljanec krankheits halber noch bis zum Schlusse des I. Semesters des Schuljahres 1905/1906 beurlaubt und in der bisherigen Weise im Lehramte durch Herrn Dechant in Gottschee, Ferdinand Erker, vertreten werde. — r.

* (Eichamt Radmannsdorf.) Die k. k. Landesregierung hat im Einvernehmen mit der k. k. Normal-Eichungs-Kommission in Wien den pensionierten Gendarmerie-Wachtmeister Herrn Moiz Woschnig zum Eichmeister in Radmannsdorf ernannt. — r.

* (Studentenkonvikt in Krainburg.) Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat gestattet, daß für die Dauer des Schuljahres 1905/1906 der k. k. Professor am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg Herr Dr. Josef Debevec zum Leiter des dortigen Studentenkonviktes bestellt werde. — r.

— (Einsam gestorben.) Der 57 Jahre alte, ledige Tagelöhner Franz Bucar aus Dornachberg bei Töplitz siedete bereits seit dem heurigen Frühjahr dahin; er bewohnte ganz allein die ihm gehörende Kneiche. Den Ortsinsassen fiel es auf, daß ihn seit dem 26. v. M. niemand aus dem Wohngebäude treten sah. Als sie Nachschau hielten, fanden sie die Türe zu seinem Wohnzimmer von innen abgeschlossen. Nach deren Aufsperrung erblickten sie den Bucar tot im Bette liegen. Er war einsam gestorben, wie er einsam gelebt hatte.

— (Für die Abbrandler in Gorjul.) Vom Herrn Pfarrer Josef Pristob in Gorjul erhalten wir folgende Mitteilung: „Herr Optiker Josef Ph. Goldstein hat mir am 21. v. M. den Betrag von 15 K, die er sowohl bei Deutschen, als auch bei Slovenen gesammelt hatte, für die Abbrandler in Gorjul abgeliefert, wofür ich ihm den innigsten Dank ausspreche.“

* (Selbstmord.) Gestern nachmittags wurde ober dem Wasserleitungsreservoir im Tivolivalde eine männliche Leiche vorgefunden. Die herbeigerufene polizeiliche Kommission agnoszierte den Toten als den 24jährigen Schuhmachergehilfen Franz Mojsterc, wohnhaft Schustergasse Nr. 4; auch stellte sie fest, daß er sich selbst mit einem Schusse ins Herz entleibt hatte. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt; doch soll sich Mojsterc schon öfters geäußert haben, daß er sich erschießen werde.

* (Ein Wagen im Laibachfluß.) Gestern nachmittags rollte auf der Tirnauerlande ein am Ufer gestandener und mit Flußsand beladener Lastwagen von selbst in den Laibachfluß. Er wurde mittels Rähnen aus dem Fluße gebracht.

* (150 Krautköpfe) wurden diesertage an der Römermauer der Gastwirtin Anna Debevec gestohlen.

* (Gefunden) wurde ein Kuvert mit ausländischen Briefmarken, ein goldener Zwicker und ein Portemonnaie mit Geld.

* (Verloren) wurde ein auf 40 K bewertetes Umhängtuch.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Als dritte Vorstellung gelangt heute die bereits im Vorjahre erfolgreich gegebene Operette „Das Veilchenmädchen“ von Hellmesberger zur Aufführung. Darin sind fast alle ersten Sänginnen in hervorragenden Partien beschäftigt. Auch die männlichen Hauptpartien befinden sich in den Händen der ersten Kräfte. — Sonntag gelangt die bewährte Operette „Der arme Jonathan“ von Willöcker zur Aufführung.

— („Die verkaufte Braut“ in italienischer Sprache.) Morgen findet am „Teatro Lirico“ in Mailand die Erstaufführung von Smetana „Die verkaufte Braut“ in italienischer Sprache statt.

— (Österreichische Rundschau.) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glossy. Inhalt des 49. Heftes: 1.) Die Wiener Gemeindeverwaltung und der Fall des liberalen Regimes in Staat und Kommune. III. Von Dr. F. Freih. v. Oppenheimer. 2.) Hebbels „Moloch“. Von Professor Dr. Richard M. Meyer. 3.) Der arme Narr. Von Hermann Bahr. 4.) Aus der Jugendzeit Friedrichs. Von Dr. Ludwig Pollak. 5.) Chronik. Technik. I. Von Prof. Alfred Birk. 6.) Besprechungen. — Kleine Mitteilungen. — Genilleton: Josefina Galmeyer und Hansi Riese. Von Theodor Antropp. — Von der Woche.

Geschäftszeitung.

— (K. k. Postsparkasse.) Im Monate September betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 88.354 K 18 h, im Scheckverkehre 5.347.841 K 74 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 93.170 K 3 h, im Scheckverkehre 2.561.933 K 39 h.

— (Regelmäßige Schiffsahrtlinie Triest-Zentralamerika.) Die hiesige Handels- und Gewerbekammer teilt uns mit, daß die Vereinigte österreichische Schiffsahrtsgesellschaft (Unione Austriaca di Navigazione) in Triest einen regelmäßigen monatlichen Schiffsahrtsdienst von Triest nach Zentralamerika unterhält, wodurch die Möglichkeit eines direkten Imports nach Triest und Exports nach Zentralamerika mit allen sich daraus ergebenden Vorteilen geschaffen ist.

— (Lieferungsausschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Lieferung von verschiedenen Materialien für das Jahr 1906 im Offertwege vergeben werden wird. Zur Lieferung gelangen unter anderem auch Seilerwaren, Lederwaren, Glaswaren und Bürstenbindenwaren. Die Offerte sind bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 25. d. M., 12 Uhr mittags, einzubringen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. Oktober. Nach Verlesung des Einlaufes und Beantwortung einiger Interpellationen durch den Minister des Innern und den Landesverteidi-

gungsminister erklärt der Präsident, er habe gestern dem Abg. Grafen Sternberg das Wort infolge eines Mißverständnisses entzogen, weil er glaubte, gehört zu haben, daß der Abg. Graf Sternberg von einem Terrorismus des Hauses sprach. Er ziehe daher die Wortentziehung zurück und erteile dem Grafen Sternberg den Ordnungsruf wegen Beleidigung von einzelnen Abgeordneten und erteile ihm jetzt das Wort zur Fortsetzung seiner Rede, indem er ihn aber bitte, die parlamentarischen Formen zu wahren. Graf Sternberg bittet das Haus wegen der gestern in seiner Erregung verübten Brutalität um Entschuldigung und setzt dann ohne Zwischenfall seine Rede fort. In fortgesetzter Debatte über die Regierungserklärung betont Graf Sternberg gegenüber dem Abg. Lecher, der nationale Adel sei der Träger der nationalen Kraft und Kultur, und er fordert das Parlament auf, in der ungarischen Krise hinter der Krone zu stehen. Nach einer tatsächlichen Berichtigung, worin Abg. Groß die Pauschalverdächtigungen des Abg. Dr. Stranzky mit Verachtung zurückweist, konstatiert er, daß der deutsche Volkstag nicht auf Kosten der Gemeinde Brunn veranstaltet wurde. Hiemit war der Gegenstand erledigt. Das Haus nahm den Dringlichkeitsantrag des Abg. Suklje, betreffend die zunehmende Auswanderung in Unterfrain, an. (Siehe „Lokal- und Provinzialnachrichten“. Anm. d. Red.) Nach Erledigung der Debatte über die Regierungserklärung und des Dringlichkeitsantrages Suklje begann das Haus die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes, der Abg. Rramar, Sustersic, Fresl, Breiter und Pazinski. Dieser begründet die Dringlichkeit der Anträge und betont die Notwendigkeit der Ersetzung des Privilegienparlamentes durch ein den wahren Willen des Volkes repräsentierendes Abgeordnetenhaus, welches die einzige Rettung für den Staat und das einzige Mittel zur raschen Lösung des Nationalitätenkampfes wäre. Keine Macht könne den notwendigen Prozeß der modernen Regenerierung der gegenwärtigen morischen und unfähigen Reichsvertretung aufhalten. Die Deutschen sollten aus grundloser Furcht gegen das Wahlrecht zu stimmen, sich an die Spitze der Bewegung stellen. — Abg. Sustersic begründet seinen Wahlrechtsantrag mit der Notwendigkeit, das Privilegienparlament durch ein den wahren Volkswillen repräsentierendes Volkshaus unter gleichzeitiger Reform des Herrenhauses zu ersetzen. Ein solches Parlament werde rasch und energisch an die Lösung der nationalen Fragen gehen und diese auch finden. Das allgemeine Wahlrecht werde zum Durchbruch kommen. Mögen auch diese Anträge durch die brutale Macht der Ziffern im Hause niedergestimmt werden, diese Stimmen werden durch die brutalen Ziffern derjenigen geschlagen werden, die draußen vor den Toren des Reichsmentes stehen und die große Majorität Österreichs repräsentieren. (Beifall.) Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 5. Oktober. Gegenüber dem in einer Resolution der liberalen Partei am 2. Oktober ausgesprochenen Befremden, daß die Meldung von der Einflußnahme des Ministers des Äußern und des österreichischen Ministerpräsidenten auf die Entscheidung des Kaisers bezüglich der ungarischen Angelegenheiten bisher nicht entsprechend demitiert wurde, erklärt Ministerpräsident Szervary, daß weder der österreichische Ministerpräsident, noch der Minister des Äußern einen solchen Einfluß haben. Anlangend die Reform des ungarischen Wahlgesetzes, war diese vor der Demission des Kabinetts Szervary wohl als eine eventuelle Lösungsmodalität gedacht, doch nicht in solcher Form, daß sie vor dem 15. September als konkretes Regierungsprogramm zum Gegenstande einer definitiven Entscheidung hätte gemacht werden können, so daß weder der Minister des Äußern, noch der österreichische Ministerpräsident in der Lage waren, bei dieser angeblichen Entscheidung mitzuwirken. Die ungarische Regierung sei sich vollkommen bewußt, daß weder der österreichischen Regierung, noch auch dem Minister des Äußern ein Einfluß auf die inneren Angelegenheiten zusteht und sie werde diesen Standpunkt geltend machen, so lange sie die Geschäfte führt. Auch im gegenwärtigen Falle wurden keine Verhandlungen geführt, welche der staatsrechtlichen Selbstständigkeit und gesetzlichen Unabhängigkeit Ungarns irgendwelchen Abbruch hätten könnten.

Behrings Heilmittel gegen Tuberkulose.

Paris, 5. Oktober. Professor Behring erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, er habe auf dem internationalen Tuberkulosekongreß keine Mitteilung über die von ihm gefundene neue Heilmethode

Japan.

Answeis über den Stand der Tierseuchen in Bregin

Es herrſcht:

Erloſchen iſt:

St. i. Landesregierung für Strain.

Laibach am 3. Oktober 1905.

Haad Friedr., Hans Schuchlin, der Schöpfer des unbrommer Hochaltars, K 3. — Belzer Alfred, Albrecht und Friedrich II. von der Pfalz, K 3-60. — Jahn, H., Grundriß der Elektrochemie, K 20. — Graby, Prof. Oskar von, Quellenbuch für den Geschichtsunterricht an Mittelschulen, geb., K 3-60. — Lippmann Friedr., Kupferstich, K 3. — Craig E. Gordon, Die Kunst des Sters, K 1-80. — Goffa, Dr. Albert, Lehrbuch der päpdischen Chirurgie, K 25-20. — Müller, Prof. Dr. Bert, Biologie und Tierzucht, K 2-88. — **Memoiren von Herbay**, K 2. — Graßl, Dr. G., Österreichs letzter Türkenzeit, K 2-50. — Steinmeyer, Ingen., Ein Vorstoß in die Nordalbanischen Alpen, K 2-50. — Jahn, H., Geschichte Böhmens, K 7-20. — Hermann L Th., Deutsche Aufsätze, K 3-36. — Winteler F., Altere und alte Gedanken über die Weltordnung, K 2-88. — Birth, Dr. A., Geschichte Asiens und Osteuropas, K 14-40. — Meins Frz. und Merkt A., Der Aufsat in der Volks-, K 2-16. — Japung Ed., Die elektrische Kraftübertragung und deren Anwendung in der Praxis, K 3-30. — Schuss B., Germanische Helden Sage, K 4-20. — Siebert, D., Geschichte der Philosophie, geb., K 3. — Seyfert, Rich., Naturbeobachtungen, K 1-44. — Oppenheim Jan, Die Entwicklung des Kindes, K 3-60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Neimayr
& Ged. Wamburg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.4° , Normale 12.2° .

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

[illegible]

Bank- und Wechsel-Geschäft
Lutbuch, Spitalgasse.

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

Vorzugsung von Bar-Einzügen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Verzinsung von Bar-Einzügen für Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Bäckerlehrlinge

wird für auswärts aufzunehmen gesucht. Anzufragen in der Administr. d. Ztg. (4054) 2-1

Hübsche, sonnseitig gelegene

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Vorzimmer, Nebenlokalitäten u. Garten, ist **Karlstädterstrasse Nr. 15**, 1. Stock, Stiege rechts, **sofort** oder zum **Novembertermin** zu vermieten. Anzufr. dortselbst. (4061) 3-1

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Holzlege, ist zum **Novembertermin** **Gruberstrasse Nr. 1** zu vermieten. (4060) 3-1

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl

Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (4556) 297-268

Staatsbeamten-Uniform

(Gala-Rock und -Beinkleid, Überrock, Hut, Kappe, Säbel) ist **sehr billig** abzugeben. Adresse in der Administr. d. Ztg. (4062) 3-1

Allergrösstes Pelzwaren-Lager

von **Herren-, Stadt- und Reisepelzen**, **Herren-Mikados** mit verschiedenem Wildfutter. Für Damen **echte Pelzkolliers** aus Skunks, Persianer, Sealskin, Biber-Nutria, Walaby u. Katzenfell, von einfacher bis allerfeinster Ausführung. **Echte Damen-Pelzfigaros, Jacken und Paletots** aus verschiedenem Fell. (4063) 3-1

Grösste Auswahl in Damen- und Herren-Konfektion.

Stannend billige Preise!

Englisches Kleidermagazin
Orosi. Bernatović
Laibach, Rathausplatz 5.

Bahnhof-Restaurant

heute sowie jeden darauffolgenden **Freitag**

Fisch-Brodetto und Seefische.

Neu zum Ausschank gelangen:

Sylvaner, Ruländer u. Muskateller,

ferner **Pickerer** (aus den gräf. Meranschen Kellereien), **Grinzinger**, **Sauritscher**, **Retzer**, **Istrianer** (Brionische Inseln) sowie der bestbekannte **Salon-Cviček** (Colarič), endlich das beliebte **Reininghauser Märzenbier** und **Pilsner** (Urquell).

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
3-1 hochachtend

Josef Schrey.

Neue Juridica.

Soeben erschien:

Randa, Dr. Anton Ritter von, Das österreichische Handelsrecht mit Einschluß des Genossenschaftsrechtes, 1. und 2. Band komplett, geb. K 15-70

Manzsche Taschenausgabe d. österreichischen Gesetze, 3. B., 2. Abt., Friedländer, Dr. Josef, Die Konkursordnung vom 25. Dezember 1868, 6. Aufl., geb. K 2-60

Schauer, Dr. Hugo, Die Zivilprozeßordnung und Jurisdiktionsnorm vom 1. August 1895 samt Einführungsgesetzen, 4. durchgesehene und ergänzte Aufl., geb. K 7-—

Geller, Dr. Leo, Österr. Justizgesetze, 5. B., 2. Abt., Sonderstrafgesetze und strafrechtliche Nebengesetze K 7-—

Geller, Dr. Leo, Österreichisches Markenschutzgesetz K 1-50

Kregcz Frz., Beispiele für Eingaben, Erkenntnisse und Beschwerden in Steuer-sachen: 1. Teil: Grund- und Gebäudesteuer, allgemeine Erwerbsteuer, K 4-—
2. Teil: Erwerbsteuer von den der öffentl. Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen, Rentensteuer, Personaleinkommensteuer und Besoldungssteuer K 4-—

Zu beziehen von:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2. (4053) 3-1

Sehr elegante Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Bade-, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer, mit eingeleiteter elektrischer Beleuchtung und allem Zugehör, ist **Spinnergasse Nr. 10** sofort oder **per November** zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer im Weinkeller daselbst. (3168) 13

Wohnung

mit vier Zimmern und Zubehör ist **am Kongressplatz Nr. 13** im I. Stocke zum **November-, event. Februartermin**, zu vermieten. Näheres beim Hausmeister dortselbst oder in der Direktionskanzlei der städt. Verzehragstenerpachtung, Wienerstrasse 31. (1867) 20



Ein heller Kopf verwendet stets

Dr. Oetkers

Backpulver à 12 h.
Vanillin-Zucker à 12 h.
Puddingpulver à 12 h.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.

Vorrätig bei **Anton Stacul** und **Anton Kanz**.

Von Wichtigkeit für jeden Haushalt

Wenn Sie gebrannte Kaffees mit hocharomatischem Geschmack Kraft und Ausgiebigkeit wünschen, so kaufen Sie nur die gebrannten Kaffees aus der

Ersten Laibacher Kaffee-Grossrösterei

des **KARL PLANINŠEK**, Wienerstrasse, gegenüber dem „Café Europa“

die alle diese Vorzüge in sich vereinigen.

Ziehung unwiderruflich
19. Oktober 1905.

Haupttreffer
Kronen 30.000 Kronen

Witwen- und Waisenfond-Lose à 1 Krone

zu haben in allen Wechselstuben, k. k. Tabak-Trafiken und Lottokollektoren sowie bei der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Merkur“, Wien, I., und deren Filialen.

Orthopädische Heilanstalt des Dr. Ivan Oražen Laibach.

Behandelt werden alle Rückgratsverkrümmungen sowie auch die Deformationen anderer Glieder. Auch gesunde Kinder können zur **Verhütung** skoliotischer Verkrümmungen **Heilgymnastik** ausüben. Die Behandlung findet unter **persönlicher Aufsicht des Dr. Oražen** statt und erteilt den Genannten nähere Auskünfte in seinen Ordinationsstunden **von 9 bis 10 Uhr vormittags** und **von 2 bis 3 Uhr nachmittags**, **Wolgasse Nr. 12, I. Stock.** (3625) 10-10

Effektenbörse.

Große Erfolge mit möglichem Einsatze sind jetzt durch Ausnützung der Konjunktur, welche sowohl an der Börse als auch am Berliner Montanmarkt herrscht, zu erzielen. Anfragen ernstlicher Interessenten werden auf Grund fertiger Informationen prompt beantwortet. Aufträge für die Wiener oder die Berliner Bourse prompt ausgeführt. Gekaufte Effekten können bei mir bis zum Bezuge oder bis zur Gewinnrealisierung gegen mäßige Binsen (gegenwärtig 4 1/2%) in Kost verbleiben.

Bank- u. Wechselgeschäft **Ignatz Urbach**, Wien, IX., Währingerstrasse 37. (Firmabestand seit 1889.) Telephon Nr. 16.018. Postsparkassentkonto Nr. 852.633.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Oktober 1905.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Klein-Grödnitz, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben, Selzthal nach Aussee, Salzburg, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, über Amstetten nach Wien. Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Murau, Mauterndorf, Franzensfeste, Leoben, Wien, über Selzthal nach Salzburg, Innsbruck, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, über Amstetten nach Wien. Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Klein-Grödnitz, Leoben, Selzthal, Salzburg, Bad Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris, über Amstetten nach Wien. Um 3 Uhr 58 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Hermagor, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen nach Prag, I. und II. Klasse), Leipzig, über Amstetten nach Wien. Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen nach Prag, I. und II. Klasse), Leipzig, über Amstetten nach Wien. Um 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Klein-Grödnitz, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). Um 7 Uhr 14 Min. früh: Personenzug von Tarvis. Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug von Wien über Amstetten, München, Prag (von Prag direkter Wagen I. und II. Klasse), Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Bad Gastein, Salzburg, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. Um 4 Uhr 29 Min. nachm.: Personenzug von Wien, Leoben, Amstetten, Klagenfurt, Klein-Grödnitz, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. Um 8 Uhr 6 Min. abends: Personenzug von Wien, Leoben, Villach, Murau, Klein-Grödnitz, Klagenfurt, Pontafel, über Selzthal nach Salzburg, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag. Um 10 Uhr 44 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert und Gottschee. Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. nachm.: Gemischter Zug. Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.

INDRA TEA

Der beste Tee der Welt.

Überall zu haben.

(3855) 30-8

Indra Tea Import Company, Triest.